

Hannoverer Volkszeitung

verbunden mit der



Hannoverer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 4,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z. Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

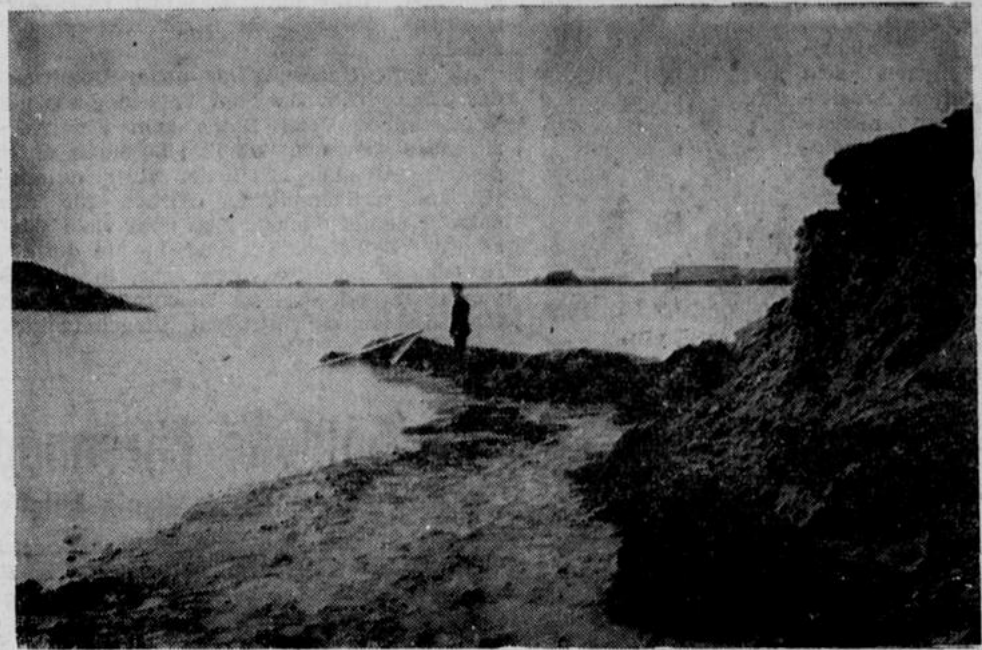
Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Dienstag, 20. Februar 1962

Nr. 44



Unser dpa-Bild zeigt Hamburger Kinder aus dem Ueberschwemmungsgebiet, die in der notdürftig zu einer Sammelstelle eingerichteten Pestalozzi-Schule in St. Pauli in warme Decken eingehüllt auf Stroh liegen.



Das Hochwasser fließt ab — unermessliche Schäden bleiben zurück: Unser dpa-Bild zeigt einen etwa einhundert Meter breiten Deichbruch in Uelvelshüll, fünf Kilometer nördlich von Husum.

Die Zahl der Toten steigt fast stündlich

Beileid aus aller Welt — Pausenloser Einsatz der Rettungstrupps

Hamburg, 20. Februar. (dpa) 227 Todesopfer der Flutkatastrophe vom Wochenende waren bis gestern Abend in den Ländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen und in den Städten Hamburg und Bremen festgestellt worden. Allein in Hamburg wurden nach offiziellen Angaben bisher 208 Leichen geborgen. Die Zahl steigt fast stündlich. Im Hamburger Rathaus wird befürchtet, daß die Zahl der Katastrophenopfer 400 bis 500 erreicht.

Vizekanzler Erhard kündigte in Hamburg die Bildung eines Aktionsausschusses der Bundesregierung für die von der Flutkatastrophe betroffenen Gebiete an der Nordseeküste an. Zu diesem Ausschuss sollten auch Vertreter der Wirtschaft hinzugezogen werden. Es komme vor allem darauf an, die Betriebe so schnell wie möglich wiederaufzubauen. Dabei solle die gesamte deutsche Wirtschaft helfen. Es sei Ehrensache des ganzen deutschen Volkes, die Not so schnell wie möglich zu überwinden.

Auf allen Dienstgebäuden des Bundes wehen seit gestern zum Zeichen der Trauer um die Opfer der Sturmflut die Fahnen auf halbmast. Die Trauerbeflaggung bleibt auf Anordnungen des Bundesinnenministeriums bis zum Tage der Beisetzung der Opfer. Die Bundesländer wurden vom Bundesinnenminister gebeten, gleichen Anordnungen zu erlassen. Schon vorher hatten die von der Katastrophe betroffenen Bundesländer Hamburg und Niedersachsen sowie das Land Nordrhein-Westfalen Trauerbeflaggung für die Dienstgebäude angeordnet.

Bei Bundespräsident Lübke sind gestern Beileidstelegramme aus aller Welt eingegangen. Ihr Mitgefühl bekundeten, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, Papst Johannes XXIII., der französische Staatspräsident de Gaulle, Königin Juliana der Niederlande und der Präsident von Liberia, Tubman.

Transportmaschinen der Bundeswehr fliegen in pausenlosem Einsatz Kanister mit Trinkwasser in das Katastrophengebiet. Hubschrauber versorgen zahlreiche noch immer vom Wasser eingeschlossene Einwohner mit Verpflegung und Bekleidung. Zur Ausbesserung der Deiche wurden bisher rund 500 000 Sandsäcke nach Norddeutschland geflogen.

Vor Algerien-Entscheidung.

Paris, 20. Februar. (dpa) Der Abschluß der Geheimverhandlungen zwischen Vertretern der französischen Regierung und Beauftragten der algerischen Exilregierung wurde gestern von amtlicher französischer Seite bekanntgegeben. Zum erstenmal hat damit das offizielle Paris das Stillschweigen über die Gespräche gebrochen. Die Unterhändler beider Seiten sind sofort zur Berichterstattung an ihre Regierungen nach Paris und Tunis geflogen. Die Entscheidung über die Annahme des ausgehandelten Übereinkommens wird voraussichtlich morgen fallen, wenn in Paris die französische Regierung und in Tripolis der „Nationalrat der algerischen Revolution“ (CNRA) tagen.

In 100 Hubschraubern wurden die Menschen aus den gefährdeten Gebieten in Sicherheit gebracht. Die Bundeswehr stellte 27 000 Ampullen Impfstoff zur Verfügung. Der Bundesgrenzschutz gab 4000 Mann für die Rettungsarbeiten frei.

Von den insgesamt 25 000 im Einsatz befindlichen Bundeswehrsoldaten sind nach den bisher in Bonn eingetroffenen Meldungen fünf tödlich verunglückt. Truppen von drei Heeresdivisionen waren bei der Bergung der Opfer und der Beseitigung der ersten Schäden eingesetzt. Sondertrupps bergen die Kadaver der zu Tausenden ertrunkenen Tiere.

Die Lage in Wilhelmsburg ist noch immer recht unübersichtlich. Während gestern noch immer Menschen von dort evakuiert werden mußten, konnten andere schon wieder in ihre vom Wasser freigegebenen Häusern zurückkehren. Ehe sich das Leben in diesem Stadtteil wieder normalisieren wird, dürften nach Ansicht des Sprechers aber noch Wochen vergehen.

An die Bevölkerung von Hamburg richtete der Senat einen neuen Appell, Obdachlose aufzunehmen. Bisher sind rund 6000 bis 8000 Menschen in Privatquartieren untergebracht.

Das Katastrophengebiet in Wilhelmsburg ist von der Polizei abgeriegelt worden, um Schaulustige fernzuhalten. Nur Personen mit Sonderausweisen dürfen passieren. Am Sonntag hatten immer wieder Schaulustige mit ihren Wagen die Straßen nach Wilhelmsburg blockiert. „Es hat Zehntausende von Menschen gegeben, die helfen wollten, aber auf der anderen Seite gab es Hunderttausende, die nur ihre Sensationslust befriedigen wollten. Selbst am Sonntag hatten viele Hamburger überhaupt noch nicht begriffen, was passiert war“, sagte der Sprecher.

Die Sturmflut hat den Hamburger Hafen nur wenig betroffen. Wie ein Sprecher der Hamburger Hafen- und Lagerhaus-Gesellschaft gestern mitteilte, sind die hochliegenden Kalkschuppen nicht überflutet worden, so daß bei den dort lagernden Waren keine Schäden eingetreten sind. Am Montagmorgen war der Hafen mit seinen Kaischuppen wieder voll einsatzfähig. Der Schiffsverkehr ist normal.

Die Bremer Behörden gaben bekannt, daß die Katastrophe dort sieben Tote gefordert hat. In Niedersachsen sind nach offiziellen Angaben elf Menschen der Flut zum Opfer gefallen. Schleswig-Holstein meldet einen Toten.

Die Zahl der Obdachlosen wird in Hamburg auf 70 000 geschätzt. In den niedersächsischen Katastrophengebieten mußten über 4000 Menschen evakuiert werden, davon allein im Re-

gierungsbezirk Stade rund 3000. Da in Niedersachsen sämtliche Evakuierten bei Verwandten und Bekannten untergekommen sind, brauchten dort die vorsorglich bereitgestellten Lager bisher nicht in Anspruch genommen zu werden. In Bremen sind noch 480 Personen in Notquartieren.

Die Schäden gehen in die Milliarden Mark. Allein in der Stadt Cuxhaven an der Elbmündung wird die Schadenssumme auf über 20 Millionen Mark geschätzt. Von den rund 800 Kilometer See- und Flußdeichen Niedersachsens sind nach groben Schätzungen etwa

100 Kilometer zerstört oder beschädigt. Tausende Stück Vieh sind in den Fluten umgekommen.

Nach den Worten von Staatssekretär Deetjen vom niedersächsischen Landwirtschaftsministerium stehen die Wasserwirtschaftsexperten „unter einem schweren seelischen Druck“, wenn sie an die möglichen Auswirkungen der Frühjahrsstürme denken. Bei den schwer angeschlagenen Deichen könne bereits ein Nordweststurm mit Windstärken von acht bis neun eine erneute, viel größere Katastrophe heraufbeschwören.

Keine Sozialwohnungen für „Bessergestellte“

Oder mehr Miete zahlen. — Neues Gesetz in Vorbereitung.

Bonn, 20. Februar. (dpa) Mindestens 175 000 Mieter wohnen zur Zeit unberechtigt in billigen Sozialwohnungen. Diese Wohnungen mit niedriger Miete fehlen für die Bevölkerung mit geringem Einkommen.

Gesetzliche Bestimmungen sollen die unberechtigten Sozialmieter künftig vor die Wahl stellen, entweder die volle Kostenmiete für die mit Steuergeldern gebauten Sozialwohnungen zu zahlen oder sie für die jungen und die kinderreichen Familien sowie für diejenigen zu räumen, die Anspruch auf Wohnungen mit geringer Miete haben. Mehreinnahmen infolge der vollen Kostenmiete sollen nicht dem Vermieter zukommen, sondern an den Staat zurückfließen, der sie wieder zur Förderung des sozialen Wohnungsbau einsetzt. Das ist der knapp gefaßte Inhalt eines Gesetzentwurfes, der gegenwärtig

im Bundeswohnungsbauministerium vorbereitet wird.

Neuer Tarif für Metallarbeiter in Hessen und Rheinland-Pfalz.

Frankfurt, 20. Februar. (dpa) Für die etwa 300 000 Arbeiter der Metallindustrie in Hessen und Rheinland-Pfalz wurde gestern in Frankfurt nach dem Stuttgarter Modell ein neuer Lohnvertrag vereinbart. Die tariflichen Ecklöhne werden vom 1. Januar an um 6 v. H. erhöht. Der jährliche Urlaub wird um drei Tage verlängert.

De Gaulle: Vierer-Gipfel

Nur die Atommächte sollen über Abrüstung beraten.

Paris, 20. Februar. (dpa) Der französische Staatspräsident de Gaulle hat Moskau eine Atomwaffenabrustungskonferenz der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion vorgeschlagen. De Gaulle machte diesen Vorschlag in seiner Antwort auf das Schreiben Chruschtschows vom 10. Februar, in dem der sowjetische Regierungschef eine Abrüstungskonferenz von 18 Ländern für Mitte März in Genf angeregt hatte.

In dem gestern in Paris veröffentlichten Antwortschreiben de Gaulles heißt es: „Frankreich ist bereit, an Besprechungen zwischen den Atommächten Sowjetunion, USA, Großbritannien und Frankreich teilzunehmen, deren unmittelbares Ziel die Vernichtung, das Verbot und die Kontrolle aller Mittel zum Abschuß atomarer Waffen sein müßte.“

De Gaulle vertritt in seiner Antwort an Chruschtschow die Auffassung, daß entsprechende Verhandlungen auf jene Mächte beschränkt werden sollten, die tatsächlich über

Atomwaffen verfügen oder sie in allernächster Zeit haben werden.

Heute neuer Startversuch.

Kap Canaveral, 20. Februar. (dpa) Die Wetterbedingungen für den schon zehnmals verschobenen Start des amerikanischen Astronauten Glenn zur dreimaligen Erdumkreisung haben sich gebessert: Wenn die Wetterberichte günstig bleiben, beginnen heute um 7 Uhr europäischer Zeit die letzten Vorbereitungen.

Jean Rath's Ehrenvorsitzender — Theo Berg neuer Vorsitzender

Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Selhof. — „Bessere Beleuchtung notwendig.“

Bad Honnef, den 20. Februar.

„Als der Selhofer Ortsverein vor zehn Jahren wieder neu gegründet wurde, berief mich das Vertrauen der Bürger an die Spitze des Vereins. Wenn in dieser Zeit bis heute Vieles für Selhof erreicht werden konnte, so war dies nur möglich dank der Mithilfe aller Mitglieder und der Unterstützung durch die Stadtverwaltung. Mit dem Dank an alle Mitglieder für die treue Mitarbeit und auch für die Hilfe seitens der Stadt möchte ich mich als Vorsitzender des Ortsvereins verabschieden und dem Verein auch für die Zukunft ein segensreiches Wirken für unseren Ort wünschen.“

Der bisherige Vorsitzende des Ortsvereins, Jean Rath, der nach zehnjähriger Tätigkeit sein Amt wegen Arbeitsüberlastung niederlegte, begründete diesen Entschluß auf der Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Zum Kuckstein“ damit, daß auch jüngere Kräfte mit in die Verantwortung einbezogen werden müßten. Gern werde er auch weiterhin dem Verein in seinen wichtigen Bestrebungen mit Rat und Tat zur Seite stehen, besonders im Hinblick auf manche Vorhaben, die der Ortsverein in naher Zukunft zu verwirklichen gedenke.

Zu Beginn hatte Jean Rath neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern als Ehrengäste den stellv. Bürgermeister Siegfried Westhoven, Stadtdirektor Schloemer, Stadtoberratmann Maur und die Selhofer Stadtvertreter Deubner, Limbach und Stöcker begrüßen können. Unter den Punkten der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstands wohl die wichtigste. Zuvor jedoch wurden Protokoll und Kassenbericht verlesen. Letz-



Jean Rath
Ehrenvorsitzender

jüngung des Vorstandes durchgeführt. Beschlossen wurde auch, zu allen Vorstandssitzungen die Selhofer Stadtvertreter einzuladen.

Als erste Handlung als neuer Vorsitzender konnte Theo Berg auf Vorschlag aus der Versammlung Jean Rath zum Ehrenvorsitzenden ernennen und ihm nochmals unter dem Beifall aller Mitglieder für sein langjähriges uneigennütziges Wirken für den Ortsteil Selhof danken. Daß noch viele Wünsche der Selhofer offen sind, bewies die anschließende lebhafte Aussprache, in der es vor allem um bessere Beleuchtung (nicht tagelang dunkle Straßen), Regelung der

Müllabfuhr in abgelegenen Stichstraßen, Ausbau von Wegen, Errichtung von Bürgersteigen und Regulierung von Straßenrinnen ging. Stellv. Bürgermeister Westhoven sagte hierzu, er betrachte den Ortsverein als Bindeglied zwischen Bürgerschaft und Verwaltung. Im Rahmen des Möglichen werde die Stadt helfen, wo sie nur kann. „Es liegt auch an Ihrer Initiative, ob etwas geschaffen werden kann. Machen Sie Ihren Ortsverein stark, das stärkt auch Ihre Position in Ihren berechtigten Wünschen gegenüber der Allgemeinheit“, schloß der stellv. Bürgermeister seine Ausführungen. Zum Schluß beschloß die Versammlung noch, den Mitgliedsbeitrag geringfügig zu erhöhen, da der bisherige Beitrag, vor zehn Jahren festgelegt, heute nicht mehr zeitgemäß sei und der Ortsverein auch finanziell eine Grundlage für seine Ziele haben müsse. In Sachen „Annahmefähigkeit“ soll nochmals versucht werden, dem Bildstock einen endgültigen Stand in der Nähe seines jetzigen im Verkehr liegenden Platzes zu geben.

Goldene Ehrennadel für Willy Gruner

„Liedertafel“ ehrte verdiente Mitglieder. — Kanzler stiftete Tombola-Preise.

Die Ehrung verdienter Mitglieder stand im Mittelpunkt des 58. Stiftungsfestes, das der Männergesangsverein „Liedertafel“ im Kurhaus-Restaurant feierte. Mit der goldenen Ehrennadel für 40jährige Sängertreue wurde „Liedertafel“-Vorsitzender Willy Gruner ausgezeichnet. Sie wurde ihm zusammen mit einem Diplom vom Vorsitzenden des Sängerkreises Sieg, Winterscheid, überreicht.



Die „Liedertafel“ ehrte verdiente Mitglieder (von links nach rechts in der ersten Reihe): Josef Koppmann, Musikdirektor Röttig, Ehrenbeirat Willi Steinbach und Vorsitzender Willy Gruner. HVZ-Foto: G. Groot

Durch die Ernennung zum Ehrenbeirat, durch Ueberreichung einer geschmackvollen Urkunde und eines Geschenkes wurde der langjährige Vorsitzende der „Liedertafel“, Willi Steinbach, geehrt. Vorsitzender Gruner hob die großen Verdienste hervor, die sich Willi Steinbach während der letzten zwölf Jahre um die „Liedertafel“ erworben hatte. Aus Gesundheitsrücksichten hatte Willi Steinbach vor kurzem den Vorsitz niederlegen müssen. Mit Diplomen geehrt wurden schließlich auch Chorleiter Musikdirektor Röttig und sein Stellvertreter Josef Koppmann, die den Chor zu zahlreichen musikalischen Erfolgen geführt haben.

Als Ehrengäste hatte „Liedertafel“-Vorsitzender Willy Gruner eingangs des Stiftungsfestes den stellvertretenden Bürgermeister Siegfried Westhoven, Stadtvertreterin Frau Buscham sowie Abordnungen des Männergesangsvereins „Deutsches Nizza“, des Rhöndorfer Männergesangsvereins und eines Vereins aus Beuel begrüßen können. Mit dem Chorlied „Heilig, heilig“ von Schubert gedachten die Sänger ihrer im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder.

Der unterhaltende Teil des Stiftungsfestes wurde vom zweiten Vorsitzenden Mathias Matzerath geleitet, der auch Präsident der „Löstige Geselle“ ist. Der Chor sang einleitend das „Lob des Rheins“ und ein italienisches Weinlied. In Reimen trug Bernhard Brenker eine „Vereinsballade“ vor, in der er als „Kaiser Wilhelm“ seine Sangesbrüder trefflich glosierte. Für karnevalistische Stimmung sorgten die „Posthörnchen“ und in der Bütt „Frau Neureich“ (Otti Jonas), Ne Zerpötsche (Rudolf Guthy), „Ne Siebengebirgs-Tourist“ (Hermann-Josef Solzbacher), „Ne komische Familienvater“ (Willy Kreutz), „Ne Verdötschte“ (Peter Steghaus) und „Knubbel“ (Paul Faßbender), die Begeisterungstürme auslösten. Hauptpreise einer reichbesetzten Tombola waren eine vom Bundeskanzler gestiftete Wanduhr und ein ebenfalls von ihm

zur Verfügung gestellter Kasten Silberbestecke. Für Stimmung und gute Laune sorgte nicht zuletzt die Kurkapelle, die zu Tanz und zur Unterhaltung aufspielte.

Wichtiger Termin für Lastenausgleichszahler.

Die Vierteljahresbeiträge, die zusammenveranlagte Ehepaare nach dem Lastenausgleichsgesetz zu zahlen haben, werden auf Antrag so herabgesetzt, wie wenn die Vorschriften über Freibeträge und Freigrenzen nach den Vermögensverhältnissen der einzelnen Ehegatten angewendet werden. Darauf weist die Oberfinanzdirektion Köln hin. Der Antrag an das zuständige Finanzamt muß allerdings spätestens bis zum 31. März 1962 gestellt werden. (Siehe amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer).

Berliner Kinder Gäste der Karnevalisten.

Für vier Wochen wollen die Siebengebirgs-Karnevalisten fünf oder sechs Berliner Kinder ins Siebengebirge einladen. Dies teilte der Präsident des Festausschusses, Willi Staffell, mit. Der Kontakt mit Berliner Behörden wurde bereits aufgenommen.

FILM

Zum drittenmal hat „Oscar“-Preisträger Robert Youngson einen tiefen Griff in die Filmmarktkiste des Stummfilms getan und köstliche Perlen aus der langen Kette der Groteskfikale aus den Anfängen der „zehnten Muse“ der Versenkung entrisen. „Jubel, Trubel und Sensationen“ nannte er den Streifen, in dem sich eine Sensation an die andere, ein Höhepunkt an den anderen reiht. Charlie Chaplin, Stan Laurel, Oliver Hardy,

1000 Mark für Katastrophenopfer

Vom DRK-Ortsverein gespendet.

Zur Linderung der durch die Flutkatastrophe in Norddeutschland entstandenen Not hat der Ortsverein Bad Honnef des Deutschen Roten Kreuzes gestern abend 1000 DM gestiftet. Die Spende bestreitet der Ortsverein aus dem Ueberschuß des kürzlich von ihm veranstalteten Wohltätigkeitsfestes und den Beiträgen seiner zahlreichen Mitglieder. Das Geld wurde heute morgen auf das Hilfe-Konto des DRK überwiesen.

Harry Langdon, Ben Turpin, Charlie Case, Douglas Fairbanks, Houdini, Pearl White und viele andere feiern fröhliche Auf-erstehung. Der Film ist ab heute im Capitol-Theater zu sehen.

Im Atrium-Theater wird gespielt: „Unternehmen Petticoat“.

Spiegel der Heimat

Oberkassel. (Pkw gegen Motorroller.) Mit Platzwunden und Hautabschürfungen mußte ein Rollerfahrer ins Krankenhaus eingeliefert werden, der auf der Hauptstraße zu Fall gekommen war, als ein Pkw zur Fahrbahnmitte bog, um dort zu wenden und dabei mit dem Roller zusammenstieß.

Bad Godesberg. (70 000 Einwohner.) Sozusagen über Nacht hat Bad Godesberg den 70 000. Einwohner bekommen. Es war aber kein neuer Erdenbürger, der in der Diplomatenstadt das Licht der Welt erblickte, sondern eine junge Frau aus Gummersbach, die als Ehefrau eines Godesbergers in ihre neue Heimat Godesberg zog.

Fußgänger tödlich verletzt.

Linz. Am frühen Morgen wurde auf der B 42 in Linzhausen in Höhe des Hotels Wald der 57jährige Wilhelm Richarz aus Unkel beim Ueberqueren der Straße von einem in Richtung Erpel fahrenden Personenwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, an deren Folgen er später im Krankenhaus verstarb.

Siegburg. (Wieder zwei Vermißte.) Seit Freitag vergangener Woche wird der 17jährige Jugendliche Reinhard Kluth aus Eitorf-Probach vermißt. Wie die Polizei außerdem meldet, wird auch der 70jährige Rentner Kaspar Herkenrath aus Lilsdorf, Uferstraße, seit Donnerstag vergangener Woche gesucht.

Aus Nah und Fern

Kriminalhauptkommissar wegen Judenerschießungen verhaftet.

Dortmund. Der 47 Jahre alte Dortmunder Kriminalhauptkommissar Walter Pohl ist in seinem Dienstzimmer verhaftet worden. Wie der Chef der Kriminalpolizei, Dr. Menke, mitteilte, soll Pohl an Judenerschießungen während des Rußland-Feldzuges beteiligt gewesen sein. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Haftbefehls des Wuppertaler Amtsgerichts. Die Verhaftung kam für die Dortmunder Kriminalpolizei völlig überraschend und sollte streng geheimgehalten werden, damit nicht weitere Mittäter gewarnt wurden. Hauptkommissar Pohl leitete bei der Dortmunder Kriminalpolizei die Gruppe Betrug.

Zuchthausstrafen für Aerzte von Sachsenhausen.

Sie gelten als verbüßt. — Dritter Angeklagter freigesprochen.

Münster, 20. Februar. (dpa) Der ehemalige erste Lagerarzt im Konzentrationslager von Sachsenhausen bei Berlin, Dr. Baumkötter, und der mitangeklagte Lagerarzt Dr. Gaberle wurden gestern vom Schwurgericht in Münster nach 41 Verhandlungstagen der Beihilfe zum Mord im KZ Sachsenhausen für schuldig erklärt. Dr. Baumkötter (50) wurde wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen und Beihilfe zum Totschlag in 14 Fällen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Dr. Gaberle (54) erhielt wegen Beihilfe zum Mord in zehn Fällen drei Jahre und drei Monate Zuchthaus. Der dritte angeklagte ehemalige KZ-Arzt, Dr. Otto Adam, wurde freigesprochen. Der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsrat Mehnert, teilte mit, daß die Zuchthausstrafen als verbüßt gelten.



Auto-Barkauf
vorteilhafter durch
zinsgünstige

ANSCHAFFUNGSDARLEHEN

der
SPARKASSE

terem war zu entnehmen, daß der Kassenbestand für die Wünsche der Selhofer, die der Ortsverein gern durchführen möchte, nicht ausreicht. Wie der Kassierer Willi Schmitz erklärte, sei die Zahl der Mitglieder zwar ständig gewachsen (von 1952 mit 86 bis 1962 auf 134), doch sei es nicht möglich, durch Mitgliedsbeiträge allein auch nur kleinere Projekte durchzuführen. Er richtete einen Appell an alle Bürger, dem Ortsverein beizutreten, um so auch durch eine breite Rückendeckung dem Vorstand die Möglichkeit zu geben, höheren Orts mehr zu erreichen.

In seinem kurzen Geschäftsbericht wies Jean Rath darauf hin, daß man im zweiten Halbjahr 1961 drei neue Bänke aufgestellt habe: gegenüber der Martinskapelle, ferner an der Ecke Römer/Karl-Simrock-Straße und an der Ecke Limbacher Weg/Karl-Simrock-Straße. Für 1962 seien noch drei weitere Bänke vorgesehen: Endhaltestelle Stadtbushaus am Antoniusheim, eine an der Bushaltestelle am der Kirche und am Dellenweg (Eingang zum neuen Friedhof). Auf Vorschlag von Jean Rath beschloß die Versammlung einstimmig, je 100 Mark dem Selhofer Kindergarten und dem Evang. Kinderhort (Linzstraße) aus Mitteln des Ortsvereins zur Verfügung zu stellen.

Die anschließende Neuwahl des Vorstands ergab folgenden Bild: Nachdem Jean Rath nochmals seine Gründe dargelegt hatte, die ihn zum Rücktritt als Vorsitzenden veranlaßten, wählte die Versammlung einstimmig Theo Berg zum neuen Vorsitzenden, der für dieses Vertrauen dankte und versprach, im Sinne des bisherigen Vorsitzenden weiterzuarbeiten zum Wohle Selhofs. Weiter wurden gewählt: stellv. Vorsitzender: Stadtv. Peter Limbach, 1. Kassierer: Hans Brungs, 2. Kassierer: Felix Kirchhof, 1. Schriftführer: Wilh. Merten, 2. Schriftführer: Max Wings, Beisitzer: Jos. Engels, Arnold Schäfer, Hermann Kramer und Stadtv. Deubner. Damit wurde eine teilweise Ver-



Theo Berg
neuer Vorsitzender

Mit Karl May jung sein

Doppeltes Gedenkjahr: 50. Todestag und 120. Geburtstag.

Von MALTE GEORGI.

Begeistert feiern junge und alte Freunde Winnetous und Old Shatterhands in diesem Jahr zweimal Karl May: Am 25. Februar begehen sie den 120. Geburtstag des beliebten Erzählers und am 30. März den 50. Todestag. Wie gern wird man gerade jetzt wieder eines seiner spannenden Bücher zur Hand nehmen! Eine Flut neuer Ausgaben ist zu erwarten, wenn mit Ablauf dieses Jahres seine Werke tantienfrei werden.

„Es ist gescheit, Jungens, daß ihr Karl May lest“, sagte vor einigen Jahren der Dichter Carl Zuckmayer in der Jugendstunde des Berliner Rundfunks. „Ihr habt mehr Spaß und mehr Ernst davon und werdet später eine bessere Politik machen und auf der richtigen Seite stehen, wenn ihr Old Shatterhands brennendes Rechtsgefühl und seine Liebe zu den Rothäuten in euch aufgenommen habt!“

Der Erzähler, dessen Werke Zuckmayer mit diesen treffenden Worten der Jugend empfahl, wurde 1842 in Hohenstein-Ernstthal im Erzgebirge als Sohn eines an Kindern reichen, aber sonst armen Webers geboren. Er war bis zu seinem fünften Lebensjahr blind. Nach einer bitteren Jugendzeit, in der er Irrißern nachließ und Abgründe des Lebens durchmaß, erkannte er, schon ins Bettelrum abgeglitten, seine Gabe, hinreißend zu erzählen. Er errang mit „Geographischen Predigten“, Geschichten vom Alten Dessauer und „Erzgebirgischen Dorfgeschichten“ Erfolge. „Das Lieblingskind der Not, der Sorge und des Kummers“, wie er sich selbst in seiner Lebensbeschreibung nannte, stellte sich dann auf die wilde Romanistik der Indianer-Jagdgründe um. Es entstand „Winnetou“, das erste Buch, mit dem sich der Volkschriftsteller einen Namen machte.

Ermutigt durch den Erfolg, schrieb May weitere abenteuerliche Reiseerzählungen. Ob-

wohl er den Wilden Westen Amerikas oder die Wüsten des Orients nie gesehen hatte, schilderte er die Eigenarten der dort lebenden Völkerstämme und die Landschaften mit ihrer fremdartigen Natur so echt, daß man seine Ich-Erzählungen oft als Tatsachen-Berichte auffaßte. Gestalten wie Old Surehand, Old Firehand, Old Shatterhand, Kara Ben Nemsis und andere gewannen in der Vorstellungswelt seiner Leser feste Umrisse.

Von 1876 bis 1910 verfaßte May nicht weniger als 65 Bände. Er fußte dabei auf eingehenden Studien der verschiedenen Gegenden und Völkerstämme. Sein Heim in Dresden-Radebeul verwandelte sich mehr und mehr in eine Bibliothek und in ein Museum, das später unter seinem Geistesverwandten Patty Frank immer mehr ausgebaut wurde. In Bamberg hat es eine neue Heimat gefunden. Außerdem schlugen die Herzen der Winnetou-Freunde in Bad Segeberg höher, dessen Kalkfelsen die Kulissen für Karl-May-Spiele bilden. Im Sommer 1961 huldigten Schauspieler und Publikum dort bereits zum zehnten Mal dem Grundsatz: Mit Karl May jung sein.

Trotz Kündigung arbeitet Maurice weiter

Verwirrung um sturen entlassenen Angestellten. — Ein einzigartiger Fall.

London. (NP) Aerger mit einem ehemaligen Angestellten hat eine Londoner Versicherungsgesellschaft. Obwohl sie ihn vor etwa vier Wochen entlassen hat, besucht er weiter die Versicherten, kassiert die Prämien und überweist sie gewissenhaft der Hauptgeschäftsstelle. Die darob gekränkte Firma bemühte sich jetzt, dem Mann dieses Tun durch eine einstweilige Verfügung verbieten zu lassen. Bisher ist ihr das aber noch nicht gelungen.

Maurice Chalker heißt der hinausgeworfene hartnäckige Versicherungsagent. Zehn Jahre lang arbeitete er fleißig für die Gesellschaft. Er verstand sich gut mit den Versicherten, ließ sich nie etwas zuschulden kommen und wäre wahrscheinlich alt geworden in seinem Job, hätte er sich nicht in letzter Zeit einige höchst unerwünschte Schlamereien geleistet. Mehrere Male rechnete er nicht rechtzeitig in der

Bezirksgeschäftsstelle ab. Diese und ähnliche Eigenwilligkeiten paßten seinen Vorgesetzten nicht. Darum setzten sie Chalker kurzerhand an die Luft.

Sie hielten den Fall damit für erledigt, doch zeigte es sich bald, daß sie sich irrten. Verwirrt und ratlos erschien Chalkers Nachfolger in der Geschäftsstelle. „Wohin ich auch komme“, meldete er, „ist mein Vorgänger schon gewesen und hat kassiert! Außerdem hat er allen unseren Versicherten Briefe geschrieben, in denen steht, daß er immer noch Angestellter unserer Firma ist und daß sie die Prämien nur an ihn zu zahlen haben.“

„Betrug! Unterschlagung!“ rief der Bezirksstellenleiter. „Wir bringen den Mann hinter Gitter!“ Dann erfuhr er jedoch, daß Chalker die kassierten Gelder bis auf den letzten Penny der Hauptgeschäftsstelle überwiesen hatte. Bereichert hatte er sich in keiner Weise. Großes Kopferbrechen in der Firma: Wie kann man einen Mann daran hindern, unbezahlt eine Arbeit zu leisten, die ihm nicht mehr zusteht? Eine komplizierte Geschichte.

Die Versicherungsgesellschaft entschloß sich, Chalkers unerwünschte Arbeitslust durch eine einstweilige Verfügung zu dämpfen. Das Londoner Obergericht soll ihm das Kassieren verbieten, weil er — so argumentierte die Firma — den guten Ruf des Unternehmens schädigt. Der Richter zeigte sich jedoch als Feind vorzüglicher Entschlüsse. Er bestimmte: „Zuerst einmal will ich auch Chalkers Meinung hören. Ich gebe ihm eine Woche Zeit, seine Verteidigung vorzubereiten. Bis dahin vertage ich die Verhandlung.“

Während dieser Woche wird Chalker weiterhin für die Firma kassieren, der er nicht mehr angehört. „Ich mache einfach weiter, was ich zehn Jahre lang getan habe“, erklärte er eigenständig. „Man wird mich nicht so leicht daran hindern.“

Es geht um 600 000 DM.

München, 20. Februar. (dpa) Ein Untersuchungsverfahren über den Verbleib von 600 000 DM Versicherungsgeldern führt die Münchner Staatsanwaltschaft zur Zeit im Bayerischen Landessportverband in München.

Sie ging zum Schreibtisch, nahm den Telefonhörer ab und rief Hammers Privatwohnung an. Er war zu Hause, er freute sich augenscheinlich, ihre Stimme zu hören. Sie sprachen über alles mögliche. Luise erzählte, daß ihre Tanzkapelle vom Ersten an für ein Ostseebad verpflichtet sei, daß sie bereits neue Angebote erhalten und eigentlich die Absicht habe, heute abend die Kapelle anzuhören, auf die sie am meisten reflektierte und die zur Zeit in einer Bar in der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofs beschäftigt wäre.

Schon war eine Verabredung getroffen, schon konnte sie wieder freier atmen, weil der schreckliche einsame Abend ihr nicht mehr bevorstand. Schon war sie an ihren großen Schrank getreten und starrte die

Langnese BIENENHONIG
rein, wie die Natur ihn gibt

Kleider an, die sie aus Amerika mitgebracht hatte. Seitdem sie nach Hohenkamp übersiedelt war, hatte sie keins von ihnen getragen; denn sie waren ihr für deutschen Geschmack zu ungewöhnlich und zu auffallend vorgekommen.

Warum eigentlich nicht? dachte sie jetzt. Warum nicht eins von ihnen anziehen? Ich bin ein freier Mensch. Menschen ohne Anhang und Familie sind frei und haben keine Rücksichten zu nehmen.

Die beiden Sailerinnen hatten mit Ilka zusammen in der Stadt zu Abend gegessen, hatten sie nach Hause gebracht und waren auf dem Rückweg eine Weile stumm nebeneinander hergegangen.

Das Verfahren war durch das Kultusministerium ins Rollen gekommen. Die Gelder sollen aus Rückvergütungen aus der Sportler-Unfallversicherung stammen und angeblich zweckentfremdet für eine Zusatzaltersversorgung für Angestellte des Bayerischen Landessportverbandes und des Bayerischen Fußballverbandes verwendet worden sein.

Laborant der Grube Luisenthal machte Selbstmordversuch.

Saarbrücken, 20. Februar. (dpa) Der 58 Jahre alte Laborant der Grube Luisenthal in Völklingen, Bubl, hat mit Quecksilber einen Selbstmordversuch unternommen. Wie Oberstaatsanwalt Rudolf mitteilte, wurde Bubl sofort ins Krankenhaus gebracht und konnte gerettet werden.

An den Untersuchungen zur Klärung der Ursache der Bergwerkskatastrophe in Völklingen ist auch das Laboratorium der Grube beteiligt. Oberstaatsanwalt Rudolf hatte den Eindruck, daß der Laborant unter starken Depressionen litt. Bubl mache sich den Vorwurf, möglicherweise im Laboratorium bei der Untersuchung des Methangases falsche Werte ermittelt zu haben. Einzelheiten wurden mit Rücksicht auf die schwebenden Ermittlungen nicht mitgeteilt. Zum Stand der Untersuchungen über die Ursache des Grubenunglücks erklärte der Oberstaatsanwalt: „Wir können aus unseren bisherigen Untersuchungen noch keine Schlüsse ziehen. Wir untersuchen alle Hinweise und gehen dabei planmäßig vor.“

Den Mitfahrer im Kofferraum vergessen.

Kempten (Allgäu), 20. Februar. (dpa) Völlig erschöpft kroch ein Arbeiter einer Kemptener Schrottfirma des Morgens aus dem Kofferraum des Autos seines Chefs, in dem er die ganze Nacht hatte verbringen müssen. Schuld daran war die Vergeßlichkeit des Arbeitgebers.

Der Arbeiter hatte seinen Chef am Vortage gebeten, ihm vom Lagerplatz der Firma mit in die Stadt zu nehmen. Da im Wagen kein Platz mehr frei war, machte er selbst den Vorschlag, sich in den Kofferraum zu legen. Gleich nach der Heimkehr wurde der Geschäftsmann ans Telefon gerufen und vergaß den eingeschlossenen Mitfahrer im Kofferraum. Erst als der Chef am anderen Morgen die Garage aufschloß, fiel ihm der Arbeiter im Kofferraum wieder ein, der mit beiden Fäusten an die Wände klopfte. Der Arbeiter mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Auch ein Hund darf nicht alles.

Doncaster (England), 20. Februar. (dpa) „Butch“, ein in Zigaretten vernarrter Hund, darf künftig in Wirtshäusern nicht mehr rauchen, weil er die Kippen ohne Rücksicht auf die Gäste in irgendeine Ecke spuckt. Ron Butchers, der Wirt, meinte: „Butch ist ein wundervoller Kerl, aber er ist mit den Zigaretten an die Beine einiger unserer Gäste geraten, und das ist nicht nett.“ Der Besitzer von „Butch“, der 59 Jahre alte Holzhändler Ralph Spencer, fügte hinzu: „Es sind die Gäste, die ihm die Zigaretten geben. Aber das Verbot kann für Butch nur gut sein. Er hat in der letzten Zeit zuviel geraucht und hat sich einen leichten Katarrh zugezogen.“

Hollands letzte Zughunde wurden frei

Schluß mit mittelalterlichen Zuständen. — Jetzt geht's um 50 000 Kettenhunde.

Amsterdam, 16. Februar. Zähl hat die holländische Tierschutzbewegung seit fünfzig Jahren darum gerungen, Hunde vom Joch des Zuges zu befreien. Endlich kann sie auf einen vollen Erfolg zurückblicken: Königin Juliana hat jetzt einen Erlaß unterzeichnet, der den Zughunden in den Niederlanden die Freiheit gibt. Damit wurde ein Zustand beseitigt, den es in Deutschland schon seit langem nicht mehr gibt. Der „Anti-Trek-en-Kettinghonden-Bond“ ist stolz auf den Sieg seiner Bestrebungen. Er setzt sich nun tatkräftig dafür ein, daß auch die 50 000 Wachhunde, die in Holland noch an der Kette liegen, bald frei herumlaufen dürfen.

An der Spitze des Anti-Zug- und Kettenhundbundes steht als Präsidentin die verwitwete Baronin von Ittersum, die zusammen mit ihrem Manne viele Jahre die Sache der Zughunde vertrat. Vor 50 Jahren gab es in Holland noch über 50 000 Hunde, die oft schwerbeladene Wagen und Karren ziehen mußten.

Durch die Bemühungen des Bundes sank die Zahl zwar nach und nach, doch waren es 1939 noch 8500 und 1950 2000. Sie schleppten Milchkannen, Möbel, Frachtgut und vieles andere. Die letzten 30 Zughunde, die es zur Jahreswende noch gab, erhalten nun ihr Gnadenbrot.

Das gibt's nicht alle Tage.

Bad Segeberg. Vorbildlich sparsam ist der Feuerwehrhauptmann des Bauernhofes Föhren-Barl im Schleswig-holsteinischen Kreis Bad Segeberg. Als im neuen Haushaltsplan der Gemeinde die geringe Summe von 50 Mark im Jahre für seine Tätigkeit vorgesehen wurde, verzichtete er mit den Worten: „Wat schall ik mit so veel Geld? Twintig Mark sind allermeist genug.“ Auch der Gerätewart wollte aus seiner Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr „kein Geschäft“ machen und war mit 20 Mark zufrieden. Der Gemeinderat bewilligte den beiden als Ausgleich neue Uniformen.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp“

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

32. (Nachdruck verboten.)

Frau Büsch atmete auf. „Das ist gut. — Ich danke Ihnen. Sie beruhigen mich sehr. Gerade jetzt wäre es mir schrecklich ... Ilkas künftiger Schwiegervater ist in Hamburg. Da ist es besonders ratsam, das Vergangene ruhen zu lassen. Ilkas Verlobter weiß natürlich, daß Ilka ein angenommenes Kind ist, sie hat es ihm selbst gesagt. Von allem anderen ahnt er ebenso wenig wie sie selbst, darüber weiß außer den Behörden nur noch Direktor Hohmeyer Bescheid, den wir gebeten haben, zu schweigen und der es sicher auch weiterhin tun wird.“ Sie sprach jetzt hastiger und weniger beherrscht als vorher, sie fühlte sich verlegen, weil es eigentlich nichts mehr zu sagen gab und weil sie vorhin doch vielleicht etwas zu weit gegangen war. Sie war aufgestanden, sie suchte noch nach einer versöhnlichen Wendung ...

„Sie sind ja noch jung“, sagte sie. „Sie werden darüber hinwegkommen. Das Leben hat Ihnen sicher noch viel zu bieten ...“ Luise lächelte starr. Auch sie hatte sich jetzt erhoben und blickte Frau Büsch aus sonderbar starren Pupillen an.

„Das Leben?“ fragte sie, und der gedehnte Klang der beiden Worte haftete noch in dem kurzen Schweigen, das ihnen folgte.

Sie begleitete Frau Büsch durch den Gang und die Treppe hinunter.

„Ich danke Ihnen, daß Sie mich aufgesucht haben“, sagte sie zum Schluß. „Ich danke Ihnen auch, daß Sie mir das von Ilka gesagt haben. Nun weiß ich also, wie sich

alles zugetragen hat ... damals, meine ich, als ich ... nicht mehr bei ihr war. Es ist für mich wohl gut, auch das zu wissen.“

Sie sah mit blindem Blick an Frau Büsch vorbei, während sie zusammen auf die Terrasse traten. „Ich bin Ihnen dankbar“, sagte sie draußen noch einmal. Auch jetzt sah sie Frau Büsch nicht an. Sie hielt die Finger krampfhaft zusammengeschlossen und bemerkte die Hand nicht, die sich ihr zögernd entgegenstreckte.

Luise löste sich von der Terrassenbrüstung, ohne recht zu wissen, daß sie es tat, und ging wieder nach oben. Sie blieb vor der Tür ihres Zimmers stehen und griff zweimal nach der Klinke; es wirkte wie die tastende Bewegung einer Blinden.

Als sie eintrat, meinte sie auf einmal wieder Frau Büschs steife, graue Gestalt in dem gestreiften Sessel zu sehen. „Sie sind ja noch so jung“, hatte Frau Büsch gesagt. „Das Leben hat Ihnen sicher noch viel zu bieten.“ Luise lachte. Was wußte solch eine Frau von ihrem, Luises Leben? Ein neues Verhältnis, dachte sie wohl, eine neue Leidenschaft, es gab ja Männer genug.

„Ich kann nicht allein sein!“ flüsterte Luise plötzlich und legte beide Hände an die schmerzenden Schläfen. „Ich kann heute abend nicht allein sein ...“

Sie würde auch heute nacht nicht schlafen können. Aus dem Zimmer nebenan würden lebendige Stimmen kommen. Immerfort würde sie das verlassene Kind in seinem Bettchen weinen hören.

„Warum sagst du mir nicht lieber offen, daß sie dir nicht gefällt?“ fragte Klaus schließlich. „Ich fühle es doch, du kannst mir da nichts vormachen ...“

Sailer senior schwieg noch eine Weile. „Gut, daß du von selber darauf kommst“, sagte er dann. „Es ist in solchem Fall immer das Beste, sich einfach auszusprechen ... Siehst du: Deine Ilka ist ein liebes und reizendes Mädchen ... ich habe heute abend zu meiner Freude festgestellt, daß sie wirklich ein liebes und reizendes Mädchen ist, und wahrscheinlich ist alles Unsinn, was ich mir da einbilde ...“

„Was bildest du dir denn ein?“

„Sie kann mir nicht richtig in die Augen sehen. Ist dir das nicht auch aufgefallen?“

Klaus lachte. „Sie hat einfach Angst vor dir. Sie kann sich, glaube ich, an deine etwas derbe Art noch nicht recht gewöhnen. Du bist nicht gerade darauf eingestellt, dich mit einem jungen Mädchen wie Ilka zu unterhalten ...“

„Ich möchte dir etwas erzählen, mein Junge, ich möchte dir von einer persönlichen Erfahrung sprechen, von der du noch nichts weißt. Siehst du: Ehe ich deine Mutter kennenlernte, war ich sozusagen schon einmal verlobt, noch nicht öffentlich, das sollte erst kommen. Das Mädchen war sehr hübsch und hatte Hunderte von guten Eigenschaften, und ich schwebte im siebenten Himmel. Mit ihrer Familie war etwas nicht ganz in Ordnung, und man warnte mich deswegen. Den Vater kannte und schätzte ich, über die Mutter, die nicht mehr mit ihm zusammenlebte, gingen allerlei dunkle Gerüchte um. Natürlich nahm ich alles leicht und ließ das Gerede von mir abgleiten. Eines Tages aber ... es war auf einem Fest, das wir beide zusammen mitmachten ... überraschte ich meine Braut in den Armen eines anderen ...“

„Nun, das ist wahrhaftig ein starkes Stück“, sagte Klaus, und seine Stirn rötete sich. (F. f.)

Bildberichte aus aller Welt

Dominikanische Republik

Tropenparadies zwischen Diktatur und Demokratie.

◆ Ein halbes Jahr war vergangen, seit der dominikanische Diktator Leonidas Trujillo von einer Maschinenpistolengarbe tödlich getroffen zusammenbrach, als zwei seiner Brüder durch einen Gewaltstreich versuchten, die Macht an sich zu reißen. ◆ Die USA drohten, sie würden notfalls Marinetruppen landen, um das zarte Pflänzchen der Demokratie in jenem Lande zu schützen, und so schlug der Versuch fehl. ◆ Dennoch blieb die Zukunft der Dominikanischen Republik ungewiß. Das Spiel um die Macht war noch nicht entschieden. Das Land, das ein irdisches Paradies sein könnte, wurde noch immer vom Fieber geschüttelt.



Dem hl. Franziskus wurde das älteste Kloster Amerikas geweiht. Nur Ruinen sind erhalten.

Dies ist das schönste Land der Erde", schrieb Kolumbus begeistert an die Spanierkönigin Isabella über die Insel, die wir heute Haiti nennen. Seine Begeisterung legte sich, als er, sein Bruder und sein Sohn auf Haiti verhaftet wurden, um in die Heimat abgeschoben zu werden.

Ruhe und Frieden hat die Insel seit ihrer Entdeckung nicht gekannt. Zuerst waren es die indianischen Ureinwohner, die die Blutopfer brachten. Dann begannen sich Frankreich und Spanien um den Besitz der Insel zu streiten. 1844 wurde die Dominikanische Republik proklamiert, aber ihre Führer riefen dreizehn Jahre später die Spanier zurück, weil sie sich nicht behaupten konnten. Erst 1865 zogen die Spanier endgültig ab, und das wahrscheinlich gar nicht einmal so ungern, denn sie hatten immer das Gefühl gehabt, auf einem Vulkan zu sitzen.

Bis zum Jahre 1916 fand sich in der dominikanischen Politik niemand zurecht, einschließlich der dominikanischen Politiker. Die Situation glich fast einem Freistilringkampf mit Geld und Macht als Siegespreis. Ordnung schafften dann endlich in jenem Jahr amerikanische Marinesoldaten, die ein Militärregime errichteten. Es dauerte bis 1924. In jenen Jahren brachte es Leonidas Trujillo y Molina bis zum stellvertretenden Polizeichef der Republik. Als die Amerikaner abzogen, avancierte er bald zum Befehlshaber des Heeres. Dann arrangierte er eine Revolte, die zum Sturz des Staatspräsidenten führte, und ließ sich an dessen Stelle wählen. Damit begann die Ära Trujillo. Die Amerikaner ließen ihn gerne gewähren; denn er schaffte wirklich Ordnung. Daß er sich nebenbei eine einzigartige Machtposition schuf und dank seines „Geschäftssinnes“ sehr schnell reich wurde, störte Washington anfangs herzlich wenig und die Dominikaner auch nicht. Starke Männer galten damals in Mittel- und Südamerika noch als salonfähig.

Die „Götterdämmerung der Diktatoren“, die mit dem Sturz Perons begann, ließ Trujillo kalt. Er fühlte sich so mächtig, daß er glaubte, sein Thron könne nie ins Wanken geraten. Dann aber, 1956, verlor er das Wohlwollen der USA. Die katholische Kirche nahm offen Stellung gegen ihn, und das Ende seiner Herrschaft begann sich langsam abzuzeichnen. Leonidas Trujillo fand es ratsam, seinen Bruder Hector zum Staatsoberhaupt zu machen, ohne freilich die Zügel der Macht aus den Händen zu geben. Doch das Manöver wurde schnell durchschaut.

Im August 1960 rief Washington seinen Botschafter in Ciudad Trujillo zurück und verhängte ein Ausfuhrverbot für bestimmte Wirtschaftsgüter, die die Dominikanische Re-

publik dringend benötigte. Die jahrzehntelang geknechtete Opposition sah ihre Stunde gekommen.

Trujillo hätte fliehen können, aber er fühlte sich immer noch Herr der Lage. Ihm ging es nicht um das Geld — das hatte er längst in Sicherheit gebracht —, sondern um die Macht. Das wurde ihm zum Verhängnis.

Um nach seinem Tode ein Regime à la Castro oder gar die Machtübernahme durch seine Verwandten zu verhindern, ließen die Amerikaner vor der dominikanischen Küste starke Flotteneinheiten ihrer Marine kreuzen. Washington stützte die demokratischen Kräfte des Landes, die sich um den neuen Präsidenten Belaguer sammelten. Der Sohn des toten Diktators, Raphael jr., sollte Oberbefehlshaber der Streitkräfte bleiben, um die Trujilloisten bei guter Laune zu halten.

Raphael jr. verpaßte seine Chance. Er schlug sich auf die Seite seiner beiden Onkel, die einen Staatsstreich planten. Als der fehlgeschlug, verließ auch er seine Heimat. Belaguer sah sich nun vor der Aufgabe, ein Land zur Demokratie zu führen, dessen Bewohner in 30 Jahren fast vergessen haben, was Freiheit ist. Gegen Ende des vergangenen Jahres gab Belaguer bekannt, daß er zurücktreten werde, um einer Militär-Junta Platz zu machen. Die Demokratie wird dementsprechend noch warten müssen, bis sie in der Dominikanischen Republik zum Zuge kommt.

Das perfekte Regime des Schreckens.

Nur wenige Diktatoren der gesamten Menschheitsgeschichte haben den Personenkult zu einer solchen Perfektion gebracht wie Rafael Trujillo. Daß er der Hauptstadt seinen Namen gab, mag zwar einmalig sein, aber man empfindet es kaum als etwas Besonderes. Daß er sich selber den Titel „Wohltäter des Vaterlandes“ gab, mag man als Eitelkeit abtun.

Das große Kopfschütteln beginnt, wenn man erfährt, daß der Diktator u. a. die Verordnung erließ, daß jedes Auto-Nummern-



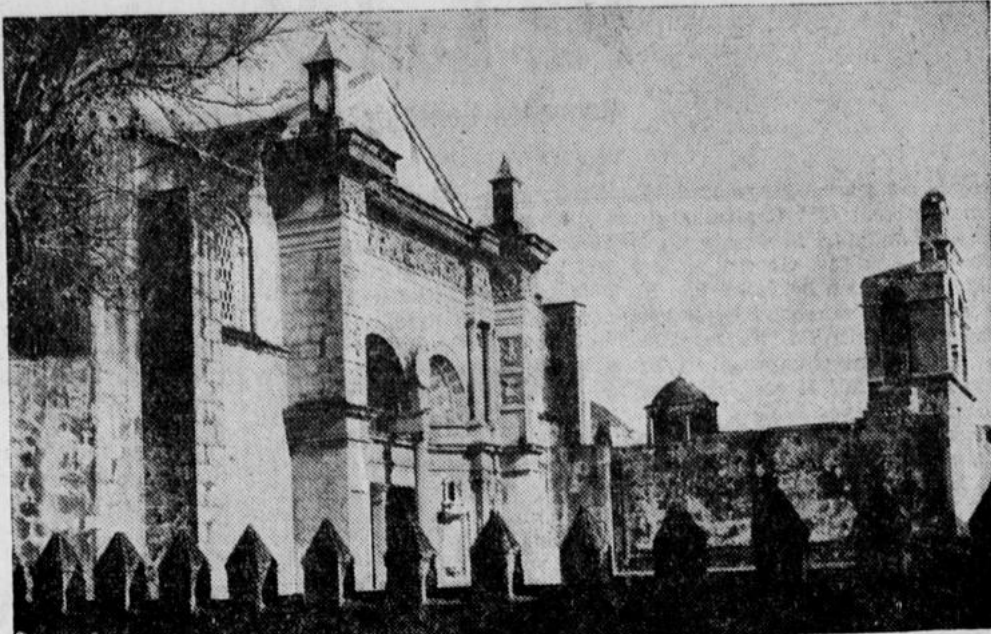
Das Kolumbus-Denkmal in San Domingo war lange Jahre eines der wenigen, die nicht an Trujillo erinnerten.

schild die Inschrift „Es lebe Trujillo“ haben müsse. Alle Bänke in den öffentlichen Parks verkündeten mit sauber bemalten Buchstaben: „Den Schatten dieses Baumes verdankst du Trujillo.“

An allen Brunnen in der Dominikanischen Republik mußten Bronzeplatten angebracht werden, auf denen es hieß: „Gott und Trujillo verhelfen euch zu Trinkwasser.“ Ungewöhnliche Straßen und Plätze waren nach dem



An den Entdecker Amerikas erinnert in San Domingo das nach Kolumbus benannte Schloß. Der Sohn des Entdeckers hielt in San Domingo einstmalig wie ein gekröntes Haupt Hof.



Die älteste Kathedrale in der Neuen Welt steht in San Domingo, erbaut im Jahre 1514.

Diktator benannt; in der Dominikanischen Republik gab es mehr als 2000 Trujillo-Denkmäler.

Jeden Tag wurde den Bewohnern der Republik eingehämmert, daß sie alles Gute dem „Wohltäter“ verdankten. Wer anderer Meinung war, der verschwand, abgeholt von der allmächtigen Geheimpolizei, die ein Heer von mehr als 20 000 Spitzeln beschäftigte. Dabei handelte es sich zum größten Teil um Männer und Frauen, denen keine Wahl blieb. Hätten sie die Mitarbeit abgelehnt, dann wären sie selber in den Folterkellern der Geheimpolizei gelandet.

Es war ein perfektes Regime des Schreckens, wie es selbst Stalin in der Sowjetunion nicht hat verwirklichen können, was freilich an dem Größenunterschied zwischen den beiden Ländern gelegen haben mag. Trujillo hat nie vor einem Mord zurückgeschreckt, wenn er ihn für vorteilhaft hielt. In San Domingo erinnert man sich nicht nur an den Fall Galindez, der 1956 die amerikanische Öffentlichkeit erregte. Galindez war Exil-Dominikaner und erklärter Gegner Trujillos. Er verschwand in New York auf einem U-Bahnhof. Der FBI ermittelte, daß Galindez entführt worden war. Die Spur führte in die dominikanische Hauptstadt.

Unvergessen ist auch der Fall des dominikanischen Nationalbankpräsidenten. Nach einem Besuch beim Diktator wurde der Hüter der Goldreserve auf der Straße erschossen. Der Täter wurde nie gefunden. Um die gleiche Zeit aber verschwand die dominikanische Goldreserve ins Ausland.

„Unser Land, das ist Trujillo!“ sagten die Dominikaner, und damit hatten sie sogar weitgehend recht. Es gab kaum eine bedeutendere Firma, die nicht Trujillo oder seinen Verwandten gehörte. Hatte der Diktator ein Unternehmen entdeckt, das ihm zusagte, dann bestellte er den Besitzer zu sich. Der verkaufte zum Vorzugspreis; denn es blieb ihm nichts anderes übrig. Brauchte Trujillo eine größere Summe, dann verkaufte er aus seinem Besitz ein Unternehmen an den Staat, und auch dabei setzte er den Preis fest.

Das Vermögen, das sich so auf einfache Art vermehrte, wurde zum Schluß auf rund zwei Milliarden Dollars geschätzt. Der größte Teil davon war schon zu Lebzeiten des Diktators nach Uebersee transferiert worden und für das Land verloren.

In der Altstadt San Domingos ist noch die Spanierzeit lebendig.

Man schrieb das Jahr 1496, als Bartholomäus Kolumbus, der Bruder des Amerika-Entdeckers, den Grundstein zu der Stadt Nueva Isabella legte. Später wurde sie in Santo Domingo del puerto umbenannt. Daraus wurde nach einer Weile Santo Domingo de Guzman, und dabei blieb es, bis Rafael Trujillo seine diktatorischen Fähigkeiten entdeckte. Als unumschränkter Herrscher seines Landes hielt er es eines Tages für angebracht, daß die Hauptstadt seinen Namen trage, und so blieb der Welt nichts anderes übrig, als sich an Ciudad Trujillo zu gewöhnen. Heute heißt die Metropole wieder San Domingo.

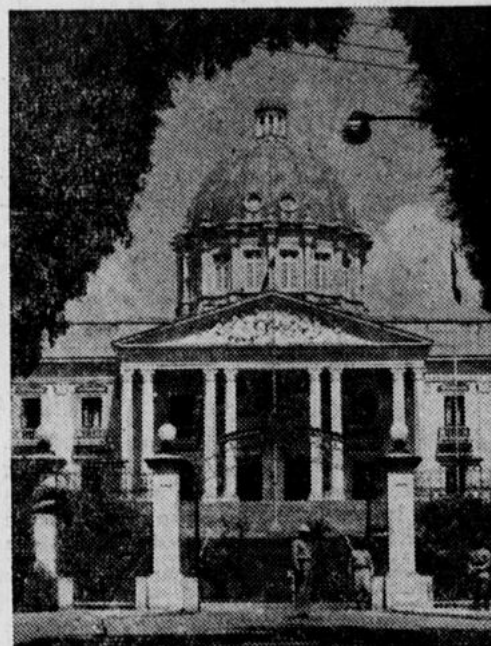
In der Neustadt von San Domingo überwiegen die Stahlbetonbauten und die modernen Häuserblocks — weiß, sauber, aber wenig interessant. Voller Reiz ist dagegen die Altstadt mit ihren engen Gassen und den Häusern, die zum Teil noch aus der Spanierzeit stammen. Die Kathedrale — sie ist die älteste Amerikas — stammt aus dem Jahre 1514. Jedes Jahr am Kolumbusfest wird sie das Ziel von unzähligen Gläubigen und Neugierigen.

Nach dem „Te Deum“ nähert sich eine Prozession dem bronzebeschlagenen Marmorsarg im Mittelschiff des Gotteshauses. In feierlicher Zeremonie wird er mit vier verschiedenen Schlüsseln aufgeschlossen. In ihm ruht ein zweiter Sarg aus Schmiedeeisen, Blei und Bergkristall. Mit angehaltenem Atem blicken die Besucher durch das Bergkristall auf ein paar Knochen. Sie gehören, so heißt es, dem Amerika-Entdecker.

Spanische Kolumbusforscher sind freilich anderer Ansicht. Sie behaupten, die sterblichen

Ueberreste des gebürtigen Genuesen seien im vergangenen Jahrhundert nach Spanien überführt worden. Tatsächlich steht in der Kathedrale von Sevilla ein prächtiger Sarkophag, der die Gebeine des Kolumbus enthalten soll.

Ebenfalls in der Altstadt liegen die älteste Universität der Neuen Welt, deren ältestes Krankenhaus und erstes Konvent. Noch wagen sich nur wenige Touristen in die dominikanische Hauptstadt, aber das dürfte sich in dem



Eines der Prachtgebäude in der Hauptstadt San Domingo ist der Regierungssitz.

Augenblick ändern, in dem die Ordnung wiederhergestellt ist. „Hier gibt es für die Menschen, die an der Vergangenheit ganz Amerikas interessiert sind, so viel zu sehen“, sagen die Hauptstädter.

Wer sich die Mühe macht, in den alten Archiven der Metropole herumzustöbern, kommt sich selber wie ein Entdecker vor. Er erfährt, daß Cortez von dieser Stadt aus nach Mexiko segelte, Pizarro nach Peru, Balboa nach Panama und De Soto zum Mississippi.

Noch heute kann man durch die Ruinen des Alcazar de Colon wandern. Die Mauern sind halb verfallen, und doch braucht man nicht viel Phantasie, um in Gedanken den einst glanzvollen Palast zu rekonstruieren. In ihm residierte Diego de Colon, der Sohn des Kolumbus. Hier hielt er Hof wie ein König, hier wurden Eroberungen geplant, die das Weltbild veränderten, hier taten die Konquistadoren.

Heute nisten in den Mauern Schwärme von Tauben. Sie fühlen sich als rechtmäßige Bewohner, dessen, was vom Alcazar übrig blieb, und das ist immer noch mehr als die aufgebrachte Volksmenge von den Residenzen der engsten Verwandten des gestürzten Diktators übrig ließ.



Die Conde-Straße, eine wichtige Geschäftsstraße des modernen Teiles der Hauptstadt.

Bürgersitzung der „Löstige Geselle“

„Großer Verdienstorden“ für Mathias Matzerath. – Willi Reins als „Gemeindediener“.

Zu einem prachtvollen Akkord rheinischer Lebensfreude klangen in der vorigen Woche Schunkellieder, Büttreden und Alaafs auf der Bürgersitzung der „Löstige Geselle“ zusammen. Ein frohgestimmtes Narrenvölkchen füllte den Saal des Kolpinghauses bis auf den allerletzten Platz, als Präsident Mathias Matzerath mit seinem Elferrat einzog. Nahezu sechs Stunden lang wurden die Lachmuskeln strapaziert.

Von einem farbenprächtigen dekorierten Elferratstisch aus inszenierte Präsident Matzerath einen prallen Volkskarneval, den rheinischer Witz, Herz und Gemüt beherrschten. Der ganze Saal war bald eine große fröhliche Familie. Gemeinsam gesungene Rhein- und Schunkellieder brachten alle auf erste Tuchfühlung. Krätzchensänger und Büttredner schürten sodann das Feuer der Stimmung.

Der Aufzug von Prinz Günter I., der seine Regierungserklärung verlas, die Büttreden von Willi Reins als „Gemeindediener“, Jupp Collet als „Ne Gerächte“ und von Otti Jonas als „Frau Neureich“ und nicht zuletzt die Ehrung von Mathias Matzerath zu seinem 15jährigen Präsidenten-Jubiläum waren die Höhepunkte der Sitzung, deren Programm Literat Jakob Schneider mit bewährtem Griff zusammengestellt hatte.

Senatspräsident Michael Dick zeichnete Präsident Matzerath zu seinem Jubiläum mit dem neu gestifteten „Großen Verdienstorden mit Brillanten“ aus. „Fünfzehn Jahre lang hat Mathias Matzerath nunmehr schon als Elferratspräsident der „Löstige Geselle“ Freude und Humor gespendet.“ Ueber 70mal habe er in dieser Zeit seine Löstige Geselle ins Gefecht

Sie erhielten als erste den Orden der Gesellschaft, mit dem auch der Elferrat anlässlich des Präsidentenjubiläums ausgezeichnet wurde. Eine besondere Ehrung widerfuhr Josef Grünenwald, der für zehnjährige Elferratsmitgliedschaft dekoriert wurde.

Warum ist der Plenarsaal im Bundeshaus in Bonn rund? Diese Frage beantwortete „Frau Neureich“ (Otti Jonas) in ihrer trefflichen Büttrede mit der Gegenfrage: „Haben Sie schon mal einen viereckigen Zirkus gesehen?“

Als „Eisbrecher“ hatte Hermann-Josef Solzbacher die erste Büttrede des Abends gehalten. Seine „Tour durch das Siebengebirge“ war eine blut- und humorvolle Schilderung einer Botterams-Tour einer kinderreichen Familie. „Lorbeer“ in der Bütt oder als Krätzchensänger holten sich weiter: Hans Ohlenhardt (Bonn) mit seinem Schunkellied, Karl-Heinz Weber als „Doofe Heini“, das Gesangstrio „Die drei Löcher“ aus Oberdollendorf, Peter Waßmann als „Tünnes“, Johannes Solzbacher, Paul Faßbender als „Knubbel“, Frau Ruckes als „Wunderkind“, Peter Steghaus als „Drüge Pitte“. Die „Liedertafel“ sang, von Josef Koppmann dirigiert, einige flotte Lieder. Es



Senatspräsident Michael Dick (rechts) überreichte Präsident Matzerath den „Großen Verdienstorden“.

tanzten die „Posthörchen“, das Rhöndorfer Matrosenkorps und ein Tanzkorps aus Windhagen.

Einen prächtigen Strauß von Podiumsblüten überreichte zum Schluß Willi Reins als „Gemeindediener“, der wie in jedem Jahr das Ortsgeschehen derb, aber treffend glosierte; angefangen vom Lehrschwimmbecken auf der Insel, wo Rat und Verwaltung lernen sollen, sich über Wasser zu halten, bis zum „Wolkenkratzer“ am Brünnele.

einem Elferrat „ausgesucht schöner Männer“ servierte Präsident Walter Schürenkrämer eine farbige Karnevalsrevue mit so vielen „jecke Tön“, daß schließlich alle begeistert konstatierten: „So schön war es noch nie!“

Ein Augenschmaus war bereits das mit dem Elferrat aufziehende Tanzkorps der „Posthörchen“: nette, natürlich blau-gelb uniformierte Mädchen mit Mariechen und Tanzoffizier. Der Höhepunkt der Sitzung war zweifellos der Aufzug von Prinz Günter I., der mit seinem Hofstaat und dem Rhöndorfer Matrosenkorps kam. Auch Abordnungen der „Postalia“ Königswinter mit Präsident Hans-Karl Schettler, der „Großen Selhofer“ mit Präsident August Meyer, der „Löstige Geselle“ mit Präsident Mathias Matzerath und der Unkeler „Nordsterner“ stellten den Postbediensteten und ihren Angehörigen einen Besuch ab. Als Ehrengäste konnte Präsident Schürenkrämer Bürgermeister Weidenbach und Postamtsleiter Huppertz begrüßen und mit Orden dekorieren.

Das Feuer der Stimmung schürten in der Bütt und auf dem Podium: Hermann-Josef Solzbacher, der über einen Siebengebirgsausflug berichtete, „Frau Neureich“ (Otti Jonas), „Gemeindediener“ Willi Reins, „Knubbel“ Paul Faßbender. Sonderapplaus holten sich die Gebrüder Strack, die Postgeschennisse treffend parodierten. Für die notwendige „Wuppitzität“ sorgten die Ritas. Alles in allem: eine schöne Sitzung, die viel Freude und Frohsinn brachte.

FERNSEHEN HEUTE:

- 17.00 Ein Mann kämpft mit der See. Kapitän Carlsen und die „Flying Enterprise“.
- 17.10 Als Pfländer im Orient.
- 17.40 Jugendmagazin.
- 18.40 Hier und Heute.
- 20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
- 20.20 Gesichter Asiens. Die Heiligen und der Kommissar.
- 21.10 Der Walzer der Toreros.
- 22.55 Tagesschau.
- 23.15 Europapokal im Hallenhandball. Frischau Göppingen gegen Dukla Prag.
- 23.45 Nordische Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane.
- 2. Programm:
- 19.30 Prisma des Westens.
- 20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
- 20.20 Es darf gelacht werden. Grotesken aus der guten, alten Kintoppzeit.
- 21.05 Pariser Journal.
- 21.50 Jazz Studio 62. Jam session.

„Posthörchen“ blies zur Narretei

Prinz Günter I. stattete ihnen einen Besuch ab. – Bombenstimmung.



Der Elferrat der „Posthörchen“ mit Präsident Schürenkrämer in seiner Mitte. HVZ-Foto: Günter Groote

Einmal im Jahr sind auch die Postbeamten, die uns sonst immer so brav mit Marken und Briefen beliefern, ganz nährisch. Dann bläst das „Posthörchen“ (die KG der Postler) zum zwerchfellerschütternden Generalangriff auf Griesgram und Muckertum. Und in Eilzustellung werden knubbelweise Pointen aus der Bütt und vom Podium unten im Saal ausgeliefert.

Was wunder, daß die Stimmung im frühlingmäßig dekorierten Saal des Rhöndorfer Hofes mit telegraphmartiger Geschwindigkeit von Minute zu Minute stieg. Umgeben von



Eine der besten Büttreden hielt Otti Jonas als „Frau Neureich“. HVZ-Fotos: Günter Groote

gegen Griesgram und Muckertum geführt. „Mathias Matzerath und sein Elferrat sind aus dem Honnefer Karneval nicht mehr fortzudenken.“ Blumen, Geschenke, Orden und „Bütze“ gab es bei der Gratulationscours für den beliebten Präsidenten.

Als Ehrengäste hatte Präsident Matzerath zu Beginn der Sitzung den Präses der Kolpingfamilie, Berufsschulpfarrer Dollendorf, Bürgermeister Weidenbach, Senatspräsident und Kreistagsabgeordneten Michael Dick sowie Stadtvertreter Kayser auf die Bühne zitiert.



Aus guter Tradition

Genau richtig
in Würze
und Milde

Güldenring – die Cigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen Mischung bewahrt. Und sie ist dabei so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

Dortmund um 1600, Ausschnitt
Eine Reproduktion des Originalstiches –
Gesamtansicht ohne Werbeindruck, 45 x 30 cm –
erhalten Sie unter Angabe des Motivs
und gegen Einsendung von DM 1.–
(Selbstkosten) auf das PS-Kto. Köln 88850,
Haus Neuerburg K.G., Köln.

genau
richtig
für Sie

Halbes Pflichtdienstjahr für Mädchen?

Bonn, 20. Februar. (NP) „Bonn zieht die jungen Mädchen ein! Sie erhalten Gestellungsbefehle für Krankenhäuser und kinderreiche Familien!“

So lauteten in letzter Zeit Mutmaßungen, die sich um das Stichwort „Pflichtjahr für weibliche Jugendliche“ rankten. Was ist daran Tatsache? Wir fragten den Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für Familien und Jugendfragen, Linus Memmel (CUS). Der frühere Jugendrichter erklärte uns unumwunden: „An einen uniformierten weiblichen Arbeitsdienst denkt natürlich niemand. Richtig ist jedoch, daß sich Überlegungen um ein Pflicht-Halbjahr für Mädchen im Ausschuß immer mehr verdichten. Vorerst befindet sich das ganze Thema noch im Diskussionsstadium. Es hat allerdings in den letzten Monaten eine erhebliche Aufwertung erfahren.“

Die Befürworter des Planes denken an sechs Monate Pflichtdienst für 17- und 18jährige Mädchen in Krankenhäusern, bei kinderreichen Familien oder in sonstigen Pflege- und Sozialberufen. Besondere Überlegungen gelten der Frage, inwieweit es möglich wäre, ohne unmittelbaren Gesetzeszwang auszukommen. So ließe sich z. B. eine Regelung auf quasi freiwilliger Basis denken, indem man das Pflichthalbjahr als Voraussetzung für bestimmte attraktive Berufslaufbahnen einführt. Dann würde die Schlußfolgerung lauten: Pflichtjahr-Absolventinnen haben besondere Berufschancen! Die größte Hürde sehen die Befürworter des Pflichthalbjahres in der notwendigen Grundgesetzänderung. Sie wäre erforderlich, um für diesen Sonderfall die allgemein garantierte persönliche Freiheit zugunsten allgemeiner Interessen einzuschränken. Scharf wandte sich Memmel gegen manchmal zu hörende Meinungen, die Pflichtjahrplanung sei ein getarnter Bestandteil der Notstandsmaßnahmen. „Das sind zwei verschiedene Stiefel“, sagte der Ausschußvorsitzende. „Sie haben nichts miteinander zu tun. Wir wollen keineswegs die Mädchen für irgendwelche getarnten Zwecke erfassen“,

sondern haben tatsächlich nur den offen zutage liegenden Notstand in Krankenhäusern, Pflegeberufen und der Hauswirtschaft im Sinn. Auf diesen Gebieten muß etwas geschehen, denn sonst wird es hier tatsächlich bald eine Katastrophe geben.“

Kassmann soll SPD-Spitzenkandidat sein.

Düsseldorf, 20. Februar. (dpa) Der SPD-Fraktionsvorsitzende im Düsseldorfer Landtag, Dr. Kassmann, soll bei der Landtagswahl am 8. Juli in Nordrhein-Westfalen die Landesreserveliste seiner Partei anführen. Für die nächsten vier Plätze wurden vorgeschlagen: Landtagsvizepräsident Dobbert, stellvertretender Fraktionsvorsitzender Groß, Bundestagsabgeordneter Wienand, Schlader (Siegkreis), und die Essener Landtagsabgeordnete Maria Berns.

Deist weist Vorwurf von Minister Erhard zurück.

Bonn, 20. Februar. Der SDP-Wirtschaftsexperte, Dr. Deist, hat gestern in Bonn die Kritik von Bundeswirtschaftsminister Erhard an der Lohnpolitik der Gewerkschaften zurückgewiesen. Die Hauptverantwortung für die ständigen Preiserhöhungen trügen die Bundesregierung und die Mehrheit im Bundestag.

Eichmann-Verhandlung am 22. März.

Jerusalem, 20. Februar. (dpa) Die Beruungsverhandlung gegen den im Dezember zum Tode verurteilten ehemaligen SS-Obergruppenführer Eichmann soll am 22. März in Jerusalem stattfinden. Der Prozeß vor dem Obersten israelischen Gerichtshof wird wahrscheinlich vier bis fünf Tage dauern.

Neues aus aller Welt

Die vorläufigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehnerwette: 1. Rang 2346 DM, 2. Rang 119 DM, 3. Rang 14 DM, 4. Rang 2,80 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 168 DM, 2. Rang 11 DM, 3. Rang 2,15 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block. Gewinnklasse 1 (6 Richtige) 500 000 DM, Gewinnklasse II (5 Richtige und Zusatzzahl) 140 000 DM, Gewinnklasse III (4 Richtige) 3400 DM, Gewinnklasse IV (3 Richtige) 3,25 DM. (Ohne Gewähr)

Wem gehören die 10 000 DM?

Tecklenburg, 20. Febr. (dpa) Immer noch nicht hat sich beim Fundament in Lengerich der Besitzer der 10 000 Mark gemeldet, die nach und nach in 50- und 100-Mark-Scheinen aus der Lengericher Kläranlage gefischt wurden. Am 21. Januar fand ein Wärter auf einem abendlichen Kontrollgang im Sperren der Kläranlage eine ganze Menge verschmutzter 50- und 100-Mark-Scheine. In den folgenden Tagen und Wochen riß der Strom des rätselhaften Geldes nicht ab. Während alle 50-DM-

Scheine unbeschädigt sind, sind zahlreiche Hunderter eingerissen. Die Polizei hat immer noch keinen Anhaltspunkt über die Herkunft des Geldes.

Noch vier Bergleute im Unglücksschacht der Grube.

Saarbrücken, 20. Februar. (dpa) Drei der noch vermißten Bergleute sind am Wochenende aus der Grube Luisenthal tot geborgen worden. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer der Schlagwetter-Explosion auf 293. Vier tote Bergleute befinden sich noch im Unglücksschacht.

Vopos schossen Frau nieder.

Berlin, 20. Februar. (dpa) Bei dem Versuch, nach Westberlin zu flüchten, wurde gestern in den frühen Morgenstunden eine Frau von Ostberliner Grenzpolizisten niedergeschossen. Die Frau wollte zusammen mit drei Männern über die Grenze des französischen Sektors nach Westberlin flüchten. Als ihr Vorhaben entdeckt wurde, eröffneten die Ostberliner Grenzposten das Feuer aus ihren Maschinenpistolen. Die Frau brach getroffen zusammen. Sie blieb eine halbe Stunde lang liegen, bis ein Sanitätswagen der Ostberliner Grenzpolizei sie abholte. Die drei Männer wurden nach Beobachtungen der Westberliner Polizei im Sowjetsektor festgenommen.

Kindermädchen und drei Kinder umgekommen.

Kopenhagen, 20. Februar. (dpa) Drei Kinder im Alter von zehn Monaten, zwei und drei Jahren sowie ein 16jähriges Kindermädchen sind nachts bei einem Brand erstickt, der in einem strohgedeckten Haus in Gerlev auf der dänischen Insel Seeland ausbrach. Das Feuer wurde offensichtlich durch einen Petroleumofen ausgelöst. Die Eltern waren zur Zeit des Unglücks abwesend, während die Kinder vom Feuer offensichtlich im Schlaf überrascht wurden.

Kleine Wirtschaftsnotizen

Holländer locken mit „Hundert-Mark-Geschäft“.

Mönchengladbach. (vwd) „Das Hundert-Mark-Geschäft geht weiter!“ versichern holländische Textilhändler gegenwärtig deutschen Verbrauchern, denen eine vollständige Einkleidung, vom Mantel bis zum Oberhemd oder der Bluse, für nur 100 Mark versprochen wird, wenn sie sich zum Einkauf in Holland entschließen. So kosten den großformatigen Anzeigen in niederländischen Zeitungen zufolge ein Herrenanzug 39 Mark, zwei Oberhemden (no iron) 5 Mark, ein Damenkostüm 29 Mark und ein Morgenrock 7 Mark.

Wie die Industrie- und Handelskammer M.-Gladbach erklärte, vergüten holländische



Renato Longo Querfeldein-Weltmeister — Wolfshohl gab auf: Unser dpa-Bild zeigt Renato Longo mit geschultertem Rad auf der Strecke bei Esch (Luxembg.)

Textilunternehmen, die in Werbeschriften deutschen Konsumenten Kleidung zu Fabrikpreisen anbieten, außerdem die Reisekosten nach Holland. Beim Kauf eines Herrenanzuges erhalte der Kunde bei einer großen Anzahl niederländischer Geschäfte im deutsch-holländischen Grenzgebiet obendrein noch einen Herren- oder Damenregenmantel kostenlos dazu. Die Kammer hat die Wettbewerbsmethoden als unlauter verurteilt. Jedoch hielten sich diese Firmen nicht an ein Verbot.

Werkzeuge und Plastik stark gefragt.

Köln. Auf 1674 hat sich die Ausstellerzahl der Internationalen Hausrat- und Eisenwarenmesse in Köln (23. bis 26. Februar) erhöht. Das Angebotsbild ist ungefähr das gleiche geblieben wie im Vorjahr; auch die Zusammensetzung der beteiligten Branchengruppen weist nur geringfügige Änderungen auf. Bemerkenswerte Abweichungen sind bei den Gruppen Werkzeuge und Plastikartikel festzustellen. Diese beiden Bereiche haben in der Anzahl der Anbieter in diesem Frühjahr einen absoluten Höchststand erreicht.

Aus deutschen Unternehmungen.

Die HV der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG (RWE), Essen, genehmigte den Abschluß für 1960/61 (30. 6.) mit 14 (13%) Dividende und 2,5% Bonus (i. V. 3,25% Ausgleichsdividende) auf 795 Mill. DM gewinnberechtigtes AK. In den ersten sechs Monaten des neuen Geschäftsjahres stieg die nutzbare Stromabgabe gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um über 11%.

Die sieben Versicherungsgesellschaften des Gerling-Konzerns, Köln, konnten 1961 ihre Prämieinnahmen um 16,2% auf 604 (520) Mill. DM erhöhen. Die Gebrüder Schoeller — Anker-Tepich-Fabrik, Düren, verzeichnet für 1961 eine Umsatzerhöhung um mengenmäßig 11% und wertmäßig 15%.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem, geduldig ertragenem Leiden entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Wwe. Katharina Brungs
geb. Pütz

versehen mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer:
Ihre Kinder u. Anverwandten

Bad Honnef, Königswinter, den 19. Febr. 1962
Frankenweg 14

Die Exequien finden statt am Donnerstag, dem 22. Februar 1962, um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Johann Baptist, anschließend die Beerdigung auf dem neuen Friedhof.
Omnibus steht an der Kirche bereit.

Bekanntmachung

betr. die Herabsetzung der Vierteljahrsbeträge der Vermögensabgabe bei zusammenveranlagten Ehegatten.

Bei Ehegatten, die zur Vermögensabgabe zusammen veranlagt worden sind, war das Vermögen der Ehegatten zusammenzurechnen. Dabei sind die Vorschriften über Freibeträge und Freigrenzen nur nach Maßgabe des zusammengerechneten Vermögens angewandt worden. Der durch das 15. Änderungsgesetz vom 4. August 1961 (BGBl. I S. 1169) in das Lastenausgleichsgesetz eingefügte § 55c LAG bestimmt, daß die auf die Zeit vom 1. April 1961 bis 31. März 1979 entfallenden Vierteljahrsbeträge auf den Betrag herabzusetzen sind, der sich ergibt, wenn die Vorschriften über Freibeträge und Freigrenzen nach den Vermögensverhältnissen der einzelnen Ehegatten angewendet werden.

Die Herabsetzung erfolgt nur auf Antrag. Für den Antrag ist keine Form vorgeschrieben. Es genügt eine Mitteilung an das zuständige Finanzamt mit etwa folgendem Inhalt: „Ich beantrage die Herabsetzung des Vierteljahrsbetrags nach Maßgabe des § 55c LAG.“ Der Antrag muß nach § 55c Abs. 3 LAG spätestens am 31. März 1962 beim Finanzamt eingegangen sein. Eine Verlängerung dieser Frist ist nicht möglich.

Die Abgabepflichtigen bzw. ihre Rechtsnachfolger werden hiermit auf diese Antragsfrist hingewiesen und in ihrem eigenen Interesse gebeten, die Anträge rechtzeitig, also spätestens bis zum 31. März 1962, bei ihrem zuständigen Finanzamt zu stellen.

Nach Eingang des Antrags wird das Finanzamt dem Antragsteller einen Erklärungsdruck übersenden, in dem Angaben über die der Vermögensabgabe unterliegenden Einzelvermögen der Ehegatten zu machen sind.

Köln, im Februar 1962

Oberfinanzdirektion Köln

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr

Di. 20.00 und Mi. 20.00 Uhr

„Unternehmen Petticoat“

ab 16 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78

Di. 19.50, Mi. 17.10 und 19.50, Do. 19.50 Uhr

„Jubel, Trubel, Sensationen“

ab 6 Jahre

Techniker

fertigt an:

Entwürfe, normgerechte Werkstattzeichnungen f. Maschinen- und Stahlbau sowie Bauzeichnungen.

Offerten unter Nr. 212 an die Geschäftsstelle.

Hilfsarbeiter

bei hohem Lohn gesucht.

Bedachungsgeschäft

Fink

Honnef

Rommendorfer Str. 6a



Ein überzeugender Vorzug!

Hohe Qualität und günstige Preise

Der Puderkafee für Sie

